

gewöhnlich selber nichts weiß von seinen entsetzlichen Kräften. Dennoch erfordert zielstrebiges und absichtliches Langweilen einen Mann von gewisser Geschicklichkeit und Technik, wie eben jede wahre Kunst.

Denn das Langweilen kann in der Tat als Kunst betrachtet werden, und darum will ich jetzt einige Regeln für seine wirkungsvollste Durchführung bekanntgeben. Deshalb will ich zuerst einmal die Anzeichen aufzählen, an denen du erkennen kannst, daß deine Bemühungen Erfolg gehabt haben.

\*

Das erste Zeichen ist die intensive Beachtung, die das Auge des Gelangweilten irgendeinem banalen Gegenstande — jedoch nicht dir — schenkt. (Falls er, während du auf ihn einredest, sein Auge auf einer dritten Person ruhen läßt, die auf ihn mit dem Revolver zielt, so ist dieses *kein* Zeichen von Langeweile.) Doch wenn du feststellst, daß sein Blick auf einem kleinen Vogel oder etwa einem Wölkchen weilt, so ist das gewissermaßen ein Symptom, wie der Doktor sagt. Ein anderes Symptom sind gelegentliche Zwischenbemerkungen, die nichts mit dem, was du sagst, zu tun haben. Ein drittes, weit stärkeres Symptom — an welchem du, als Beweis endgültigen Triumphes, dein ganz spezielles Entzücken haben müßtest — ist, wenn der Gelangweilte mitten in deiner Rede plötzlich ausbricht in ein Gespräch mit irgend jemand ganz anderem.

\*

Die Wahl des Gesprächsthemas ist für den Langweiler von bloß sekundärer Bedeutung. Jedes Thema kann interessant, und darum auch jedes *langweilig gemacht* werden: aber die Methode ist überaus wichtig. Und die erste Regel, die ich hier aufstelle, besteht darin, daß man in einem Singsang oder doch in einem ständig geleierten Rhythmus redet. Die Eingeweihten in der Kunst verstehen ganz schnell, ohne Komma zu sprechen, und ohne jedes Heben und Senken der Stimme — „wie die Ratte läuft“. Aber man bekommt das nur selten in restloser Vollendung zu hören, außer bei Parlamentariern, wiewohl ich auch andere Leute gekannt habe, die die Sache gar nicht schlecht heraus hatten. Der größte Meister dieses Stils ist zum Beispiel, wie ich genau weiß, überhaupt nie ins Parlament hineingekommen: er war bloß Wahlkandidat, — aber ich bin ganze Meilen zu seinen Versammlungen hingewandert, bloß um das Ding so blendend exekutiert zu sehen.

Ein anderer sehr nützlicher Tip besteht im Hineinbringen von unnützen Details, welche man dann sich schattig verzweigen läßt zu einem üppigen Wachstum von Unbedeutung, und dieses System wirkt am besten, wenn man eine Geschichte erzählt, die auf Humor angelegt ist. So ist es zum Beispiel sehr wirkungsvoll, mit einem Zweifel über ein Datum anzufangen: „Das war im Juli 1921 — nein, warten Sie mal, jetzt, wo ich dran denke, scheint mir, daß es 1920 war, weil nämlich —“ (sodann sagst du ihm, *warum* es 1920 gewesen sein muß). „Nein, jetzt fällt mir ein, es muß *doch* 1921 gewesen sein —“ (darauf sagst du ihm, *warum* es 1921 war) — „oder war es 1922? Na, einerlei, es war im Juli; das Jahr spielt ja gar keine Rolle — der ganze Witz liegt im Monat — —.“

Das ist ein tadelloser Anfang, und speziell die letzten Worte, die dem Gelangweilten klar zeigen, daß du seine Zeit mutwillig und sinnlos verschwendet hast.